

HEIMITO VON DODERER
„WER SICH IN FAMILIE BEGIBT ...“
BRIEFE AN ASTRI UND HANS V. STUMMER

Herausgegeben von Claudia Girardi und Gerald Sommer

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Editorische Notiz	13
Briefe von Heimito von Doderer an Astri und Hans v. Stummer	23
Kommentar	225
Bibliographie	289
Namenregister	296
Abbildungsverzeichnis	318

Zugleich Sonderband 7 der Schriften der Heimito von Doderer-Gesellschaft

1. Auflage 2022
Alle Rechte vorbehalten
Copyright © 2023 by Kral Verlag, Kral GmbH
J.-F.-Kennedy-Platz 2
A-2560 Berndorf
Tel.: +43 (0) 660 4357604
Tel.: +43 (0) 2672/82 236-0, Fax: Dw. 4
E-Mail: office@kral-verlag.at

Typografie: deleatur.com
Printed in EU
ISBN: 978-3-99103-071-3

Besuchen Sie uns im Internet: www.kral-verlag.at

Vorwort

Als im Jahr 2006 *Heimito von Doderers Preinblicke. Eine Lesereise mit alten und neuen Ansichten* über das wunderbare Landhaus der Familie Doderer zwischen Rax und Kreuzberg in der Österreichischen Verlagsgesellschaft (Wien) erschien, war das Vorhandensein von Doderer-Briefen auf dem Riegelhof kein Geheimnis. Doch sollte dieser Schatz noch einige Jahre lang in der nach Holz und Erinnerungen duftenden Dunkelheit eines Kastens im ersten Stock ausharren. Er ließ sich einfach Zeit, wie interessante Spezialitäten dies so zu tun pflegen, bis er eines Tages im Jahr 2016 ans Licht geholt, die knarrende, breite Stiege hinuntergetragen und vertrauensvoll „zur Bearbeitung“ übergeben wurde. Der Enkeltochter Astri Stummers und Großnichte Heimito von Doderers ist es zu verdanken, dass diese Poststücke nunmehr ediert vorliegen.



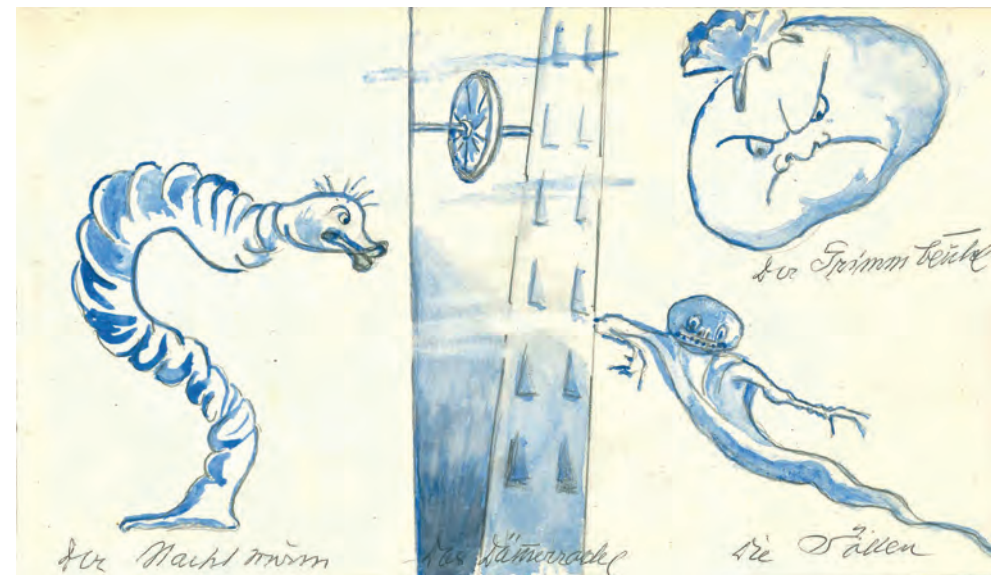
Die Großmutter, Empfängerin der Mehrzahl der Briefe, hatte sie über die Jahre sorgfältig gesammelt, der Vater hatte sie aufbewahrt – und gehütet wie auch das Atelierzimmer des Dichters im Preiner Erinnerungsraum, dem die *Preinblicke* gewidmet waren.

In einer braunen Kartonschachtel mit der Aufschrift „Heimitos Briefe: an Astri (u. Karten) – an Schwager Hans“ befand sich ein mehrere Zentimeter hoher Stapel meist handschriftlicher Autorenbriefe, der weitaus umfangreicher war, als erwartet. Dieses tatsächlich gewichtige Konvolut in Händen zu halten, in all seiner sinnlichen Vielfalt, mit seinem Duft, der haptischen Textur der verschiedenen verwendeten Papiere, dem spielerischen Wechsel der Handschriften, der Vielfalt von Tinten und Farben, war vom ersten Moment an ein Erlebnis, das das Herz einer Literaturwissenschaftlerin höher schlagen ließ. Die rostig gewordenen Büroklammern, mit denen die Briefe – grob nach Jahren sortiert – miteinander verbunden worden waren, mussten vorsichtig gelöst, eine schlüssige chronologische Ordnung in vielen Fällen erst hergestellt werden.

Danach sollte es wiederum Jahre dauern, bis die Transkription der Briefe abgeschlossen war, die nur in kleinen Schritten und in großen zeitlichen Abständen erfolgen konnte. Besonders die Sommermonate auf einem durchsonnten Reichenauer Holzbalkon eignen sich dafür hervorragend, waren doch der Genius loci quasi greifbar und die Prein als Ort der Inspiration rasch zu erreichen.

Was für ein interessantes, kurioses, ja auch berührendes Geschwisterbild steigt aus diesen Briefen auf. Nicht nur zeichnen sie die Lebensläufe des berühmten Autors Heimito von Doderer nach, die seit Jahren aus verdienstvoller Forschungsliteratur sattem bekannt sind. Sie gewähren auch durchaus neue und intime Einblicke in ein Beziehungsgeflecht, das ihn über Jahrzehnte hinweg umgibt und auch sein erzählerisches Werk in vielerlei Hinsicht betrifft, bereichert und prägt.

Astri Heiny Lucie von Doderer, die ältere und zugleich jüngste Schwester des Autors und von diesem als „Uhu“ titulierte Empfängerin des Großteils der Briefe, wurde am 6. Mai 1893 in Wien geboren. Schon in den letzten Jahren des Zweiten Weltkriegs und in der Nachkriegszeit überwiegend auf dem Riegelhof lebend, hat sie nach dessen Erwerb im Jahr 1949 ihren Wohnsitz ganzjährig dorthin verlegt. Dort ist sie, hochbetagt, am 26. Februar 1989 auch gestorben. Die Vertrautheit zwischen den Geschwistern ist tief, lediglich die gemeinsame Italienreise mit seiner Geliebten Dorothea Zeemann wird von Heimito zunächst verheimlicht. Ansonsten aber gilt: Die beiden jüngsten Doderers, Bruder und Schwester, unverbrüchlich zusammengeschmiedet durch die gemeinsam verbrachte Kindheit, sprechen dieselbe Sprache, verstehen einander blind, teilen Humor und Witz, aber auch Leid und Probleme. Gemeinsam mit älteren Geschwistern und den verwandten Ferstel-Kindern waren sie schon durch das ‚Stammhaus‘ der beiden Architektenfamilien in der Wiener Stammgasse gestürmt, stiegenauf und stiegenab. „Gootzen“ nannte man diese temperamentvolle Jagd im Familienjargon, so wie auch für die beschaulicheren Spiele auf dem Preiner Riegelhof bald eigene Begriffe erfunden wurden. Diese Freude am fantasievollen Formulieren, diese Lust am Codieren gemeinsamen Erlebens, setzt sich im Briefwechsel zwischen dem Dichter und seiner sich später an Lyrik versuchenden Schwester fort.



Astris Fantasiewesen aus ihrer und Heimitos Kindheit

Ein reicher Kosmos tut sich in dem vorliegenden Briefschatz aus fünfunddreißig Jahren auf und erlaubt Gedankenreisen in die Vergangenheit. Wichtige Personen aus dem Leben von Autor und Schwester haben in den Schreiben ihre Auftritte wie in einem Panoptikum: Verwandte und Bekannte, Freunde und Widersacher, Verleger, Kollegen und Konkurrenten, Liebhaber und Geliebte, aber auch Personal und Dienstboten, und nicht zuletzt die Gräfin Lotte von Paumgarten, die Doderer als inspirierendes Vorbild für die „Quapp“ in *Die Dämonen* diente. Schließlich gewähren die Briefe intime Einblicke in Facetten von Heimitos (bzw. Astris) Liebes- und Eheleben.

Jahreszeitlich und familiär bedingte Gratulationen rhythmisieren den Briefwechsel und zeugen von der herzlichen Verbundenheit der Geschwister. Den oftmals beinahe wortidenten Geburtstagswünschen mit den Mementos der zu dieser Gelegenheit stets geöffnet gewesenen Balkontüren der Familienwohnung mit den Maiglöckchen und den singenden Spatzen eignet nichts Stereotypes, sondern eher etwas Beschwörendes, Memorierendes, Bewahrendes. Familiäre Geselligkeit ist hier Quellgrund für künstlerisches Schaffen, während die gemeinsame Vergangenheit als Ressource verstanden werden kann: „Unverwandt in die Kindheit gerichtet der Blick! Von dort her pfeilert die Brücke heran: heut' erst wird sie erkannt.“ So lautet Doderers handschriftliche Widmung an die Schwester in ihrem Exemplar seines ersten Gedichtbandes *Gassen und Landschaft*.

Tatsächlich ist sie ein Fels in der Brandung des bewegten Dichterlebens, praktische Helferin in allen möglichen Notlagen, aber auch begeisterte Leserin und Reflexionsfläche der Mutlosigkeiten und Erfolge des Bruders. Sie erledigt Amtswege, beschafft notwendige Doku-

mente und andere wichtige Utensilien, schickt und borgt Geld und versorgt den hungernden Bruder in Jahren der Not fürsorglich mit Kleidung, Brennholz und Fresspaketen. Immer wieder erhält er in den Nachkriegsjahren Naturalien aus der Prein, wo landwirtschaftliche Güter entweder selbst erzeugt werden konnten oder einfacher zu beschaffen waren. Groß ist dann etwa seine Freude über Eier, Würste, Schinkenbeine und Schnaps; und 1954 verhindert nur das miserable Wetter einen minutiös geplanten Besuch des Leiters des Biederstein-Verlages in der Prein, der dort freilich nicht nur die vorzügliche Gastgeberin Astri Stummer kennen lernen wollte: „Herr Gustav End [...] möchte so gerne den Schauplatz der ‚Strudlhofstiege‘ sehn, auf dieser selbst war ich schon mit ihm!“ – so heißt es in Doderers Brief vom 30. Juni 1954.

Die Schwester hütet auch treu seine auf dem Riegelhof liegenden Manuskripte und erhält und pflegt sein dortiges Zimmer, das ihm so viel bedeutet und als Rückzugsort nach seinen Wünschen stets zur Verfügung steht. Louise Wilhelmine „Willy“ von Doderer hatte das Haus ihren Söhnen Immo und Heimito hinterlassen, die es 1949 an Astri verkauften. Der Bruder blieb ein stets gern gesehener Gast, doch zeigt die Korrespondenz auch, dass er – im Gegenzug für seine Wohnmöglichkeit dort – die Eigentümer des Hauses mit regelmäßigen finanziellen Zuwendungen unterstützte. Die auf dem Riegelhof, vorzugsweise ungestört und allein mit Schwester und/oder Schwager verbrachten Zeiten waren Doderer sehr wichtig.



Astris Karikaturen der Kartenspieler ...

... Hans und Heimito am Riegelhof

Auch der Kontakt zum Ehemann seiner Schwester beschränkt sich keineswegs auf gemeinsame Trinkgelage und Blödeleien der Männer auf dem Riegelhof in der Prein, sondern beruht auf großem wechselseitigem Interesse und Respekt füreinander. Diplomingenieur Hans v. Stummer, den Doderer in seinen Briefen ebenso liebevoll wie konsequent als „Stallmeister“ anspricht, wurde am 9. Oktober 1881 in Korneuburg geboren. Er und Astri von Doderer heirateten am 21. Mai 1914. Am 20. Mai 1972 ist er, rund sechs Jahre nach seinem Schwager, gestorben. Vom besonderen Verhältnis Doderers zu seinem Schwager zeugen nicht nur fröhliche Berichte über Riegelhof-Aufenthalte, sondern auch der intensive und sehr ernsthafte briefliche Gedankenaustausch der beiden ab 1949. Fragen aus vielen Themengebieten, Geschichte, Technik, Astronomie, aber auch Zoologie und Paläontologie, werden in den Briefen diskutiert und auch höchst Kurioses wie etwa die Luna-Kataklysmen-Theorie (1954), das Phänomen



Heimito von Doderer, Willi, Hans, Astri und Wolfi v. Stummer (v.l.n.r.) im Sommer 1931

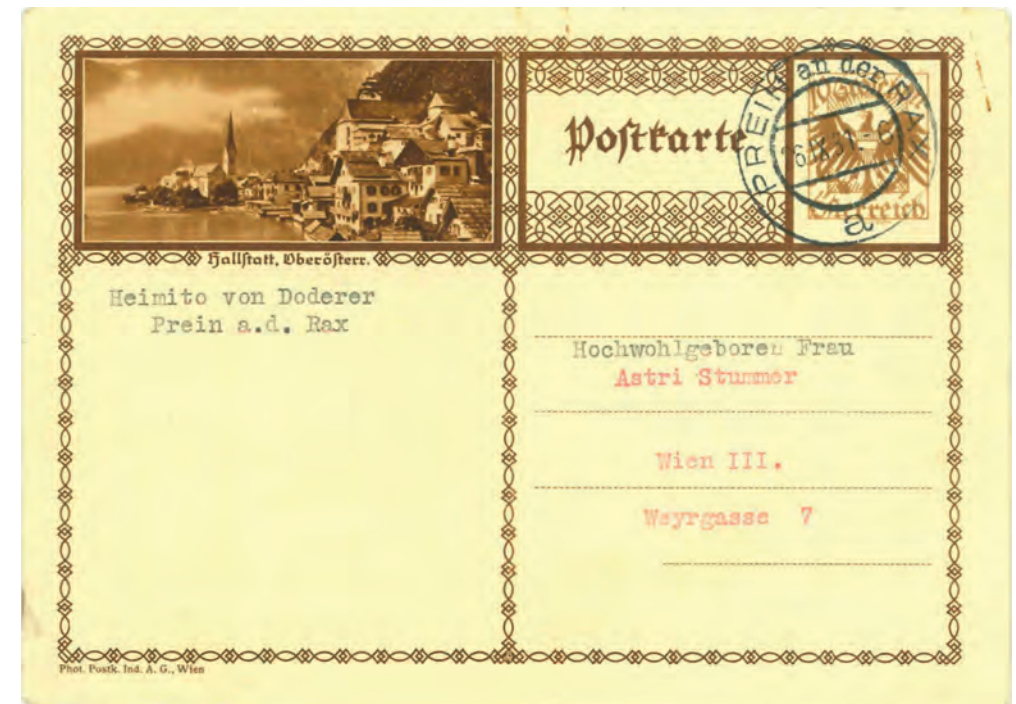
der ‚Scheiteläugigkeit‘ bei Reptilien (1959) oder die Sichtung eines unbekanntes Flugobjektes durch das Ehepaar Doderer in Landshut (1961) kommen zur Sprache.

Doderer hat Schwester und Schwager als Romanfiguren in der *Strudlhofstiege* literarisch verewigt: Astri als Asta von Stangler, verheiratete Haupt, und Hans als Baurat Haupt sowie als namenlos bleibenden Artillerie-Oberleutnant, den Melzer 1918 auf der Rückfahrt von Prag im Zug kennen lernt, und der ihn sachkundig über „schwer havarierte deutsche Panzerschiffe“ nach der Schlacht am Skagerrak unterrichtet. Beide Eheleute sind ihrerseits große, meist unbedingte Bewunderer Doderers und minutiöse Sammler und Kommentatoren von Rezensionen und Äußerungen anderer über sein Schaffen.

Astris Karikaturen, ebenfalls aus den Beständen ihrer Enkelin und in einem schönen Album liebevoll versammelt, illustrieren nicht nur manches literarische Werk des Bruders, sondern auch in den Briefen Erzähltes oder Diskutiertes. Dazu gesellen sich Doderers eigene Zeichnungen und Skizzen, nicht selten vielsagender und pointierter als das geschriebene Wort – auch sie, die er gelegentlich in seine Briefe einstreut, sind im vorliegenden Band als Faksimiles wiedergegeben.

Schließlich ist hier auch der zunächst junge, später selbst zum Familienvater gewordene Neffe des Autors, Ing. Wolfgang Stummer (6. Juli 1917 – 3. Juli 2008), zu nennen, als Empfänger einiger Briefe seines Onkels, aber auch, weil er als Vertreter der nächsten

1. Postkarte (masch., m. eh. U. u. Zusatz) an
Astri v. Stummer am 25. September 1931



25. Sept.

Liebe Astri!

mit Freuden acceptierte ich Deine profunden und distinkten Expektionen der dasigen Situation, welche mir über die bestehenden Discrepanzen des vorliegenden Casus troglodyticus sufficiente Lucidität brachten. Sei daher herzlichst bedankt. Die Description eines nun einmal eingetretenen decidierten Zustandes lässt die Möglichkeit, um nicht zu sagen Plausibili- oder Possibilität, einer von derartigen Deviationen exempten Zukunft erhoffen.

Es küsst Dich

Heimito

(arriviert Dienstag in Wien)

2. Geburtstagsbillett (eh.) an Astri v. Stummer,
undat. (vor oder am 6. Mai 1932)

Mit den innigsten Wünschen zu diesem
von den Erinnerungen der Kindheit her
für uns beide stets denkwürdigen Tage, Heimito

3. Kunstpostkarte (eh.) an Astri v. Stummer
am 7. Mai 1935

Mit Missvergnügen sieht hier der
auf's Schilaulen eingeschworene Uhu
die Blütenpracht – denn jetzt heisst
es den Brettern Lebewohl sagen –
den Wiedergekehrten hofft bald zu
sehen

Ergebener
J. Zihal
wirkl. Amtsrat



4. Brief (eh.) an Astri v. Stummer am 14. Oktober 1936

Dachau, Münchenerstr 33
14. X.

I

Lieber guter Uhu! Na also! Wirst Du sagen. Dein Brief war vom 9. September. Dafür wird's hier etwas ausführlicher als bisher. Am ersten Oktober traf, wie Du weisst, Mumi hier ein. Sie war ganz entzückend, ich erkannte erst hier wieder, was sie für ein liebenswürdiger Mensch ist, besonders in einer Umgebung, die ihr passt. Die liebe Kleine! Sie überschwemmte mich geradezu mit allem Guten. Sie selbst wurde dabei von Familie überschwemmt, die auch ich dabei in mehr als ausreichendem Maße genoss. Ich kann sagen, dass ich zum Beispiel mit Ilse Mayer seit meiner Rückkehr aus Sibirien nicht so viel beisammen war, wie hier in München, wo ich {{(unter anderem!)} } sie einmal von 5 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends ohne |

Unterbrechung genoss ertrug.

In Summa waren hier anwesend: Richard und Bert[h]a Doderer / Emmy Bock / Ilse Mayer / Ilse Mayer junior / Christa Mayer / und – zwischen den letzteren eingekleilt – Ingrid. Immo fehlte mir sehr, bei diesen Anlässen, das kannst Du Dir wohl denken, und ich war tief deprimiert, als ich hörte, er bliebe in Wien.

Nachdem diese alle mir das liebenswerte Zu=Zweit=Sein mit der Häsin genügend gestört hatten, fuhren sie davon, mich selbst im Zustande tiefster Erschöpfung zurücklassend und in dem Gefühle, nie mehr in meinem ganzen Leben eine brauchbare Zeile Prosa schreiben zu können: im Zusammenhange damit wurde aus dem so nötigen Brief an Dich wieder nichts. Ich hatte viel Mühe und Not, mich wieder in meine Arbeiten hineinzufinden.

Über Emmy Bock ist zu sagen, dass sie so klein ist, dass ich mich darüber lange nicht beruhigen konnte. Richard Doderer hinwiederum ist, wie ich feststellen konnte, keineswegs dumm (welche Meinung ich weit verbreitet fand), sondern nur widerlich faul und sehr schlau, welche letztere Eigenschaft allerdings genügt, um alle etwa vorhandenen geistigen Fähigkeiten eines Menschen zunichte zu machen – und grössere noch, als sie Herr v. D. besitzt.

Ja, es war kein Spass. Es war eigentlich recht arg.

x x

x

53. Postskript auf Kuvert (eh.) an Astri v. Stummer
am 17. Jänner 1950

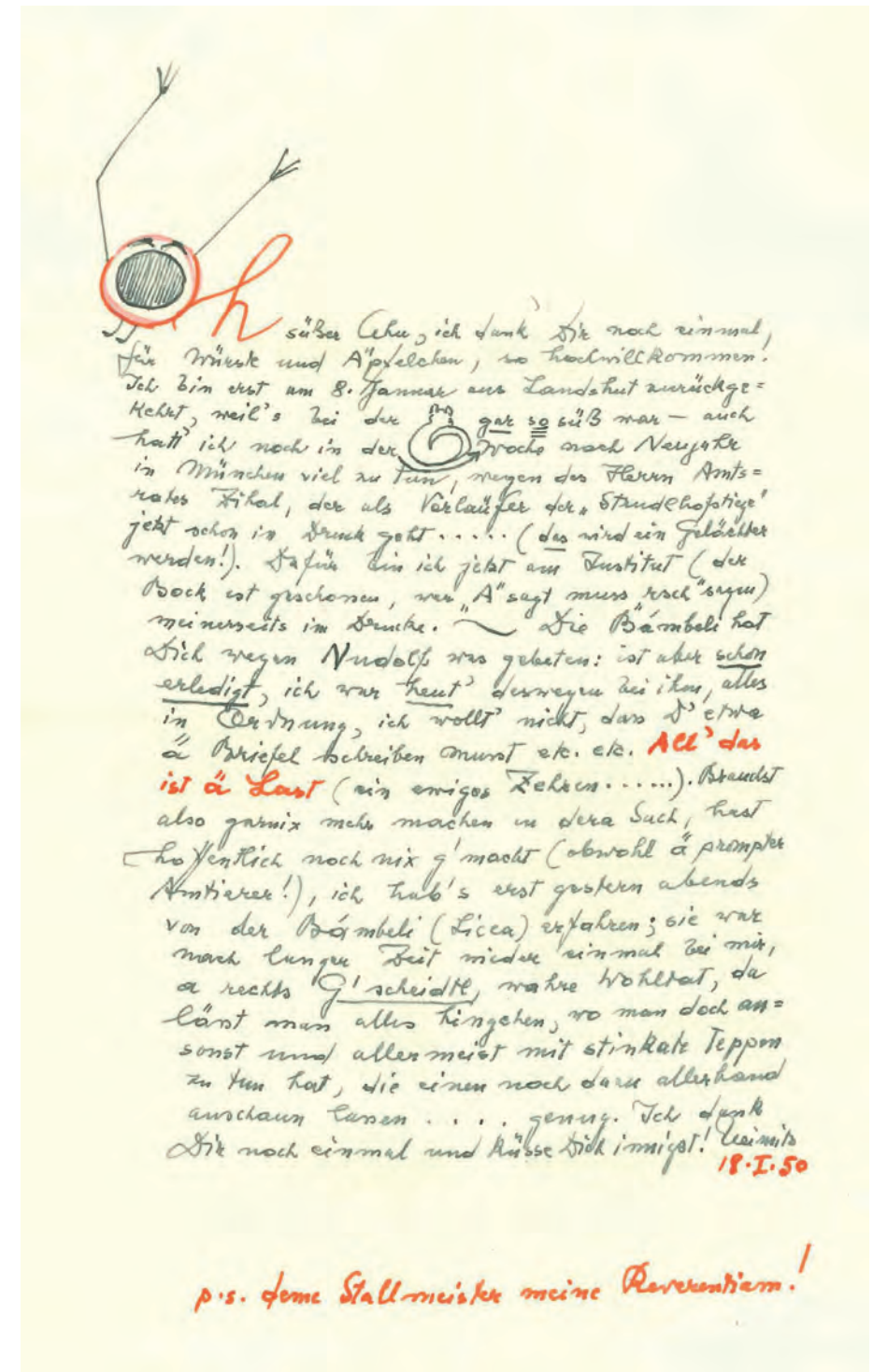
Heimito Doderer Wien VIII. Buchfeldg 6

Mein lieber süßer Uhu, eben, als dieser Brief schon geschlossen war, ist Dein liebes Paket eingetroffen! Ich danke Dir innigst für diese lieblichen Grüße vom Riegelhof und hoffe von Herzen, dass dessen Bewohner den Jahreswechsel behaglich verbracht haben! Mit vielen Pussi's

Krebs
17./1 50

54. Brief (eh.) an Astri v. Stummer am 18. Jänner 1950

Oh süßer Uhu, ich dank' Dir noch einmal für Würste und Äpfelchen, so hochwillkommen! Ich bin erst am 8. Januar aus Landshut zurückgekehrt, weil's bei der [Zeichnung: Katze = Mienzi] gar so süß war – auch hatt' ich noch in der Woche nach Neujahr in München viel zu tun, wegen des Herrn Amts=rates Zihal, der als Vorläufer der „Strudlhofstiege“ jetzt schon in Druck geht (das wird ein Gelächter werden!). Dafür bin ich jetzt am Institut (der Bock ist geschossen, wer „A“ sagt, muss „rsch“ sagen) meinerseits im Drucke. – Die Bámbeli hat Dich wegen Nudolf was gebeten: ist aber schon erledigt, ich war heut' deswegen bei ihm, alles in Ordnung, ich wollt' nicht, dass D' etwa ä Briefel schreiben musst etc. etc. **All' das ist ä Last** (ein ewiges Zehren). Brauchst also garnix mehr machen um dera Sach, hast hoffentlich noch nix g'macht (obwohl ä prompter Amtierer!), ich hab's erst gestern abends von der Bámbeli (Licea) erfahren; sie war nach langer Zeit wieder einmal bei mir,



117. Brief (eh.) an Astri v. Stummer
am 19. Dezember 1955 m. acht anliegenden Fotos

Nachtrag
z. Brief
v. 17. Dez.

Süßer Uhu, hier sende ich Dir mehrere Photos unserer neuen Wohnung in Landshut, die ich von Mienzi erhalten habe. ~ Der beigelegte Zeitungs=Ausschnitt beweist, dass heute noch Nachkommen der Merowinger leben. – Auf lan 1041 wollte ich jetzt 600.– überweisen, weil meine Bücher sagen, dass ich 55 überhaupt nichts für mein Riegelhof=Zimmer bezahlt habe, jedoch glaube ich mich an eine Äusserung von Dir zu erinnern, wonach Du Dein Konto CA aufgegeben hast? Je=denfalls hast Du den Betrag bei mir gut. ~ Noch=mals dem Stallmeister und Dir alle innigen Wünsche!
vom Taschenkrebs
19. XII. 55



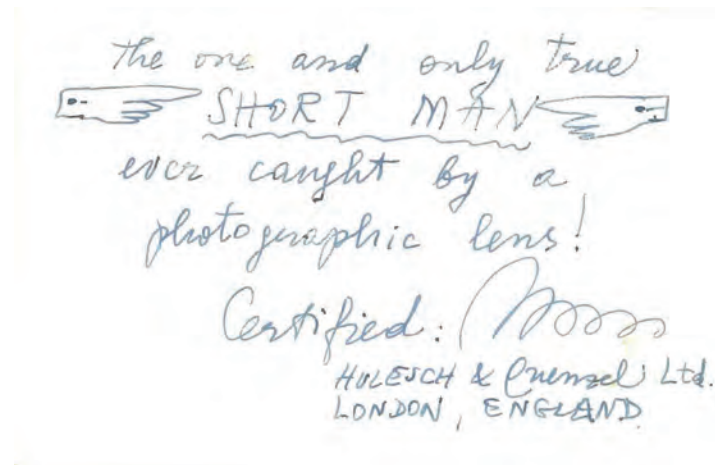
172. Brief (eh.) an Astri v. Stummer
am 17. Februar o.J. [1964] m. anliegendem Foto

Mein geliebter Uhu! Heute Dein Briefler:
hab' sofort Herrn End veranlasst, Dir meine
gesammelten Erzählungen (1958 [sic]) zu senden,
da ist rückwärts, als letztes Stück, der Kratki=
Baschik. Ein Scandal ist's, dass Du dieses
Buch nicht schon längst von mir erhalten hast!
Die warmen Umtriebe in der Prein wären eine
Erzählung wert! Im Grunde sind sie sehr zu
begrüßen, weil dadurch der Vermehrung von
Angehörigen alpiner Rückstands=Culturen
einiger Abbruch geschieht. Für Dein letztes
Brief dank' ich Dir noch vielmals. ~ Es (das Bild)
ist (verkleinert) unter dem Titel ‚H.v.D. im
Café Hawelka‘ in einem Almanach
erschienen, und ich hab' mich sehr gefreut,
dass es Dir gefallen hat! Dir und dem ver=
ehrten Stallmeister viele Pussi! Heimito 17/II

p. s. Das beiliegende Photo (mit Aufschrift
rückwärts) erhielt ich kürzlich aus U.S.A.



[/2]



173. Briefkarte (eh., m. vorgedruckter Absenderadresse)
an Hans v. Stummer am 10. Juni 1965

HEIMITO DÖDERER
Wien IX., Währingerstraße 50/14
Telephon 34 77 475

Hochverehrter lieber Stallmeister! Dir und dem Uhu sende
ich mit gleicher Post französische Presse über ‚Les Démons‘
und füge auch jene wichtigste bei, die ich Astri noch nicht hätte
mitgeben können: Figaro Litteraire (Kanters); unser Cheffector
war grad in Paris und hat ein paar Zeilen draufgeschrie=
ben. ~ Eine alte amerikanische Rezension fällt mir grad
zufällig in die Hand, aus einer kleineren Stadt – solche
Besprechungen sind 80 bis 100 erschienen – aber von einem
guten Kritiker. Man sieht da, dass man die Leute dort drüben
hier vielfach unterschätzt. ~ Bitte lege alles, wenn Du
es durchgesehen hast ebenso wie Uhu, nach altem Brauch
einfach in die Tischlade im Atelier oben. ~ Mienzi

[/2]

ist nach Landshut gefahren um sich zur
Reise nach Canada vorzubereiten, sie wird dort
Verwandte besuchen.

Dir und Uhu innige Grüße und Küsse
Heimito
10. Juli 65

174. Briefkarte (eh., m. vorgedruckter Absenderadresse)
an Astri v. Stummer am 16. März 1966

HEIMITO DÖDERER
Wien IX., Währingerstraße 50/14
Telephon 34 77 475

Geliebter Uhu! Leider liegt hier nun ein unwiderleglicher
Beweis für die Richtigkeit Deiner Annahme vor, dass ich